

Hat man ein Cylinderrad, welches den im Anfang beschriebenen Fehler besitzt, so merkt man sich beim Durchsehen des Ganges den Zahn und die vorhergehende Lücke mit Roth etwas an, der am genauesten abfällt, und nimmt das Rad dann aus der Uhrplatte heraus.

Nachdem man nun den konischen Messzapfen p in die Stellung wie in Fig. A gebracht, setzt man das Rad auf den Untersatz g , wie dieses in Fig. A, B und C ersichtlich, doch ist es in Fig. B und C nur als flaches Rad gedacht. Fig. A zeigt die Vorderansicht und auch, wie das Maschinchen beim Gebrauch stehen soll; auch sind die in Betracht kommenden Zähne deutlich sichtbar.

Den Zapfen am Triebe setzt man nun in den in der Spitze h befindlichen Lochkörnchen und drückt diese, durch die Feder r vorgedrückte Spitze soweit zurück, bis das Rad auf dem Untersatz aufsitzt. Die mit Zapfenschoner versehene Spitze e drückt man nun leicht auf den oberen Wellbaum des Triebes und schraubt selbige durch die Schraube s (Fig. A und C) fest. Die mit Roth bezeichnete Zahnücke dreht man nun genau nach oben und bringt den konischen Messzapfen p wieder in horizontale Lage, welche man durch die Schraube o , je nach Grösse des Rades, genau einstellen kann. Der Kloben i wird nun so weit vor- oder zurückgeschraubt, bis der Messzapfen p mit sanfter Reibung an Zahnende und Zahnschnecke vorbei sich in die Lücke drücken lässt. Jetzt hebt man den Messzapfen durch den mit einem rändrirten Scheibchen versehenen Hebel t um so viel in die Höhe, um das Rad eine Zahnücke weiter drehen zu können.

Der nächste Zahn soll nun gekürzt werden. Dieses geschieht, wie schon bekannt, mit einer möglichst dünnen Rubinfeile, die mit etwas Oel angefeuchtet wird; doch darf das Kürzen nur schräg von innen nach aussen an der Zahnschnecke geschehen, aber niemals von oben oder gar am Zahnende, wie es so häufig von Unwissenden ausgeführt wird, da ein derartig verschliffenes Rad der Uhr niemals zu einem guten Gang verhelfen kann; es ist auch von Vortheil, der gekürzten Zahnschnecke die Schärfe durch eine Arrondir-Polirfeile zu nehmen.

Nachdem man nun mit Hilfe des Messzapfens die Zahnücke visitirt und diese sich genau gleich mit der vorhergehenden zeigt, fährt man in vorbeschriebener Weise fort. Um die Führung der Rubinfeile möglichst zu sichern, ist hinter dem Rade noch eine kleine Auflage oder Sattel x angebracht, welcher sich mit seiner Welle in dem runden Kloben u auf- und abbewegen lässt und durch die Schraube v in beliebiger Höhe festgestellt werden kann. Auch für seitliche Bewegung des Sattels ist Sorge getragen, was deutlich in Fig. C ersichtlich und durch die Schraube z Fig. A und B ebenfalls in beliebiger Stellung zu befestigen ist. Damit nun der Sattel beim Messen nicht im Wege ist, lässt sich dieser auf seiner Welle drehen, da er auf dieser mit einem Vorreiber befestigt ist.

Am Schlusse meiner Beschreibung möchte ich nun Gelegenheit nehmen, jedem Collegen die Anfertigung dieses Werkzeuges zu empfehlen, und der erzielte Erfolg wird ihn reichlich für die Mühe entschädigen. Diejenigen Collegen nun, die das alte Werkzeug in Fig. E noch nicht kannten und nicht viel Zeit zur Anfertigung von Hilfswerkzeugen übrig haben, werden die Beschreibung dieses in Wort und Bild wohl mit Freuden begrüßen.

Die 50 jährige Jubelfeier der Glashütter Uhrenindustrie.

II.

Die Jubiläums-Ausstellung in den unteren Räumen der Deutschen Uhrmacherschule erfreute sich des lebhaftesten Zuspruches, und in dem kurzen Zeitraume von 8 Tagen haben mehr als 2000 Personen diese Uhren- und Werkzeug-Ausstellung besucht. Dieselbe bestand aus drei Abtheilungen: zur rechten Seite des Haupteinganges die Taschenuhren-Ausstellung und daneben die Ausstellung der Deutschen Uhrmacherschule, zur linken Seite die Ausstellung der Feinmechanik und Werkzeuge.

Die ausserordentlich reichhaltige Ausstellung der Firma A Lange & Söhne nahm das allgemeine Interesse in hohem Maasse in Anspruch. Es waren Präzisions-Ankeruhren in

silbernen und goldenen Gehäusen ausgestellt, ferner komplizierte Uhren mit Chronographmechanismus, mit Viertel- und Minutenrepetition, mit Kalendermechanismus, ein Chronometer mit Federhemmung und Schnecke, und ein Chronometer-Tourbillon mit Schnecke, eine ausgezeichnete Leistung.

Auf die Dekoration der Gehäuse wird grosse Sorgfalt gelegt, und es weisen besonders die Damenuhren reiche Gravirungen auf, abwechselnd mit Email- und Diamantdekorationen.

Ein grosser Glaskasten mit vielen Unterabtheilungen enthielt Uhrtheile und fertige Werke, in den verschiedensten Entwicklungsstadien von 1845 ab. Die ersten Glashütter Uhren wurden mit Stiftanker und langer Gabel gefertigt. Aus dieser Zeit, 1845—50 sind Schrauben, Federkerne, fertige Federhäuser mit Aufziehwellen, vollendete Gangräder mit Kolbenzähnen und solche mit Oelhalter ausgestellt.

Die Uhr Nr. 63 aus dem Jahre 1847 (Besitzer: Herr Gärtner Gerst in Neustrelitz) mit Stiftanker war zu sehen; dieselbe wird heute noch getragen und geht gut. — Im Jahre 1861 beginnt ein neues Kaliber, wobei der Stiftanker beseitigt worden ist, ebenso die lange Ankerhaken.

Die erste in Glashütte gebaute Repetiruhr stammt aus dem Jahre 1866; aus dieser Zeit sind noch eine Anzahl gefeilter Repetitionstheile und die Schablonen zur Anfertigung derselben ausgestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Uhrensammlung von Moritz Weisse sen. in Dresden.

V. *)

Wir gehen nun weiter in der Beschreibung der interessantesten Stücke aus der Sammlung unseres geschätzten Collegen Moritz Weisse sen. Die gesammte Kollektion gestaltet sich ungemein reichhaltig; sie ist nicht nur als Antikensammlung, sondern vielmehr als historische Sammlung für die Geschichte der Entwicklung der Taschenuhren begonnen worden, und infolge dessen enthält sie auch eine grössere Anzahl loser Werke, einzelner Uhrtheile u. s. w., die verschiedenen Moden und Geschmacksrichtungen charakterisirend, beiläufig erwähnt, von der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an bis zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Als eine besondere Spezialität enthält diese Sammlung alte Cylinderhemmungen mit messingenen Gangrädern, darunter sogar eine Hemmung mit flachem Gangrade. Der Cylinder besitzt bei letztgenannter Konstruktion nur die obere Oeffnung, so dass er einem Troge ähnlich sieht, und dieser nur noch sehr selten vorkommenden Hemmung den Namen Sautrog-Hemmung eingetragen hat. — Eine gleichfalls interessante Bauart zeigt das Cylinderrad von zweierlei Zahnhöhe; je ein höherer Zahn desselben wechselt mit einem niedrigeren ab, zu dem Zwecke, die Cylinderlippen nicht so leicht an ein und derselben Stelle einschlagen zu lassen.

Die Sammlung von Moritz Weisse sen. enthält ganz vorzüglich erhaltene Werke mit seltenen Mechanismen; darin besteht der hohe Werth dieser Kollektion, nicht in prachtvoller Dekoration der Gehäuse, wie bei einigen ähnlichen Sammlungen. Nachdem die Nummern 1 und 2 früher beschrieben, gehen wir zu Nr. 3 über.

Nr. 3. Ein altes hohes Taschen-Spindeluhrenwerk mit prachtvoll durchbrochenen Pfeilern, bezeichnet „Fromanteel & Clarke“, mit Perpendikel-Unruh und einer Silberplatte auf dem Unruhkloben; auf dieser ist erhaben dargestellt: Amor auf Weinfässern reitend, mit einem Weinglas in der rechten Hand und mit der linken auf das Fass zeigend, darunter die Worte: „LAMOER DE WYN“. — Der Durchmesser des silbernen Unruhklobens beträgt 29 mm. Das Werk ist noch vollkommen in Ordnung, nur schade, dass das Gehäuse zu dieser vorzüglich ornamentalen Arbeit fehlt. Die Messingputzen des Kleinboden- und Kronrades haben sehr schöne Eindrehungen. Die kleine Platine ist gleichfalls reich mit durchbrochenen Ornamenten belegt.

*) Fortsetzung aus den Nrn. 2, 3, 4 und 9 dieses Jahrganges.